

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 304.

Freitag den 17. Juni 1904.

98. Jahrgang.

Bezugspreis... in der Hauptexpedition... bei dem Reichstage...

Anzeigenpreis... die 6gepaaltene Beitzelle 25 J... Reflektoren unter dem Schutz...

Das Wichtigste vom Tage.

Dem Reichstage ist seitens des Reichsfanzlers eine Vorlage zugegangen, wonach das Gesetz bis zum 29. November d. J. vertagt werden soll. (S. Bericht.)

nicht des ganzen Paragraphen, so doch desjenigen Abschnittes, der die katholische Kirche in eine Ausnahmestellung rückt. Man will nicht durch staatliche Sanktionen vor Verunglimpfungen des Gegners geschützt sein...

Die notwendig diese Freiheit der Polemik ist, hat erst neuerdings das Lutherbuch des Dominikaner Denifle gezeigt. Es ist in ihm noch etwas von der alten Zeit...

Deshalb gibt es auch kaum ein besseres Mittel, das protestantische Volk von dem dauernden Wert seines reformatorischen Erbes zu überzeugen, als ihm das Bild anderer großer Reformatoren immer von neuem in seiner wahren unerschütterlichen und ungeschwankten Gestalt zu zeigen.

Es geht mit Luther wie mit allen großen Männern, mit Goethe besonders, daß jede neue Zeit auch neue Seiten an ihm entdeckt, neue Anregungen zur fruchtbareren Entfaltung bringt.

So tritt uns in seiner Darstellung Luther als der Mann entgegen, den seine humanistischen Zeitgenossen den Bruder Eleutherius, den Victor, nannten. Er befreit die Menschen von dem Joch, das das Papsttum und die Scholastik ihnen auferlegt hat...

Freudigkeit beruhte, und diese Freudigkeit war es, die sein Volk begeisterte und mitriß. So ist er ein Genie, dem wir uns beugen, und doch auch wieder ein Kind...

Man sieht an diesem Zitat zugleich, daß Adolf Hausrath, der Biograph des Paulus und des Altkard, der ausgesprochene Verfasser der unter dem Pseudonym George Taylor erschienenen historischen Romane...

Es ist der Geist Luthers, den wir immer wieder zu Hilfe rufen müssen, wenn der römische Einfluß übermächtig zu werden droht. Luther hat uns gelehrt, daß man der Gefahr zu Liebe gehen muß...

Der Aufstand der Herero.

Die militärische Lage.

In dem Telegramm, worin der Generalleutnant v. Tschiba seine Ansicht in Südwestsafrika meldet, berichtet er auch, daß auch Kagabo des Rajes v. Ostafrika vor am Waterberge vereinigte Heere vielleicht 6000 Krieger stark sei. Diese letztere Schätzung verdient eine nähere Betrachtung...

Ein Brief aus Windhuk.

Einen Ende April aus Windhuk an die Deutsche Kolonialgesellschaft geschickten Privatbriefe entnehmen wir über den Eindruck, den die amtlichen Berichte machten, das Folgende: Es herrscht unter der Bevölkerung allgemeine Erregung darüber, daß die Herero Oberster Richter und Bezirkskommissar Tuit als Ursache des Aufstandes einisch die Uebergriffe der Wanderhändler bezeichnen...

läßt, tegant naturgemäß eine stehende Unzufriedenheit in allen Schichten zu greifen. Es ist von Seiten der Regierung ungerath, den Händlern die Schuld zuzuschreiben, was schon daraus hervorgeht, daß die Herero die Händler statens an Droschke und Rulow Conrath vom Kofok an Lösen ließen...

Anerkennen muß der Dreifache, daß sich die Gouvernementsregierung den Geschädigten gegenüber entgegenkommend zeigt, ihnen freies Fleisch und Proviant noch heute (das heißt also Ende April) frei abgibt und mit ihren Wehrkräften nach Möglichkeit aushilft.

Es wird dann über die Verteilung der von der Deutschen Kolonialgesellschaft hinausgeschickten Summe gesprochen und gebittet für die von der Kolonialgesellschaft hinausgeschickten Missionen und Missionäre.

Die Portugiesen und der Herero-Aufstand.

Die Gerüchte, daß die Hereros die Absicht hätten, nach dem portugiesischen Oamboland auszuwandern, scheinen jetzt doch die portugiesische Regierung zu Abwehrmaßregeln veranlassen zu haben. Wie den „Berl. R. N.“ gemeldet wird, hat die portugiesische Regierung begonnen, den Grenzfluß Kunene entlang verschiedene Militärposten einzurichten...

Am Rande freilich sind die Portugiesen vor einem Uebertritt der Herero keineswegs sicher. Es läßt sich darauf an, daß die Oambolange Linie sperren können. Vorläufig haben aber die Portugiesen selbst große Angst, sowohl vor den Hereros als auch vor ihrer eigenen schwarzen Unterthanen.

Der russisch-japanische Krieg.

Russische Blätter über den Entsatzversuch.

Peterburg, 16. Juni. Die „Neuostrojka“ (Wochenblatt) treten gegen die Bewegung in der Peterburger Gesellschaft, welche den raschen Entsatz von Port Arthur fordert, auf, indem sie ausführen, daß die Entsatzarmee in eine Falle geraten und eingeschlossen zu Grunde gehen könne.

Wladivostok-Geschwader.

Tschi, 16. Juni. (Korrespondenz.) Das Transportschiff „Dino-Maru“, das nach Moji zurückgekehrt ist, berichtet, daß es gestern vormittag 11 Uhr, 20 Meilen westlich der Ili-Ju-feln, dem russischen Geschwader aus Wladivostok begegnet sei. Die „Dino-Maru“ berichtet sofort um, signalisierend eine Warnung an die Transportschiffe „Kamajama-Maru“ und „Tsuru-Maru“ und entkam mit diesen. Zwei andere Transportschiffe, nämlich „Niisaki-Maru“ und „Sabo-Maru“ von etwa je 6000 Tonnengehalt, wurden zwei Meilen westlich von den Russen gesehen und schnell umzingelt...

Das Seefest bei Unshima.

Paris, 16. Juni. Ueber den Ausgang des Seefestes in der Enge von Unshima sind hier widersprechende Meldungen eingetroffen. Nach japanischen Berichten wäre es den Japanern gelungen, drei russische Kreuzer zu nehmen, nach westlichen über Unshima dagegen hätten die Japaner den Verlust eines Torpedobootes zu beklagen und wenigstens zwei russische Schiffe seien nach Norden entkommen.

Ein Landtag der Japaner.

London, 16. Juni. Der Tokioer Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt am 15. Juni: Die Japaner errangen einen wichtigen Sieg bei Unshima, wo 7000 Russen fanden, deren Verlust auf 1000 Tote und Verwundete geschätzt wird. Die besetzte Streifenkraft ist nunmehr in voller Flucht nordwärts nach Tschitschiao und Raiping. Die Japaner erbeuteten eine Menge Kanonen und viel Munition.

Eine sachmännliche Kritik.

In einer Abhandlung des „Militär-Wochenblattes“ über den russisch-japanischen Krieg findet sich eine beachtenswerte Bemerkung inbezug auf die Kämpfe bei Unshima. Nachdem gesagt ist, daß die Verteidigung Port Arthurs nun im wesentlichen auf die der Festungsbefestigung beschränkt sei, wird die unheimliche Preisgabe des Vorlandes an den Gegner als ein Akt bezeichnet, der auch beim genialsten Festungsmandanten nicht erpart würde. Der Meinung, die Kämpfe bei Unshima als Erfolg des frontalen Vajonettangriffes anzusehen zu müssen, tritt der Hauptmann des „Militär-Wochenblattes“ entgegen. Seiner Ansicht